

2094

Handbuch

2074

Deutscher Bibliotheken.

Herausgegeben

von

Dr. Julius Petzholdt,

Bibliothekar II. KK. HH. der Prinzen Johann und Albert HH. zu Sachsen, Secretair der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Dresden, Mitglied des Königl. Philolog. Seminars und der griechischen Gesellschaft zu Leipzig, Ehrencorrespondent der Kaiserl. öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg.

Mit 7 lithographirten Tafeln.



Halle,

Druck und Verlag von H. W. Schmidt.

1853.

Büchernachlass, was für sie ein um so grösserer Gewinn gewesen sein mag, als der Magistrat nur sehr unbedeutende Summen auf Anschaffungen verwendet zu haben scheint. Die am besten besetzten Fächer der Bibliothek waren das juristische und historische, nächst diesen das philologische und literarische. Von Büchern aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst besaß die Bibliothek wider Erwarten wenig. Die Aufsicht über die Sammlung führt stets einer der Lehrer der städtischen Schule.

Winterthur.

*Bürgerbibliothek ist 1660, hauptsächlich durch die Bemühungen des Pfarrers J. J. Meyer, begründet worden, und enthielt 1846 gegen 12,000 Bände Druck- und etwa 200 dergleichen Handschriften, meist lokalgeschichtlichen Inhaltes, auf deren Vermehrung jährlich einige Hundert Gulden verwendet werden. Die Bibliothek, die in dem 1842 im Bau vollendeten Schulgebäude steht, ist Eigenthum der Bürgerschaft, und als solches zunächst zu deren Benutzung bestimmt, zu welchem Zwecke das Lokal dreimal in der Woche, nämlich Sonntags, Mittwochs und Freitags 2—4 Uhr, geöffnet wird. Gegen Entrichtung eines Neujahrgeldes erhält aber während dieser Stunden auch jeder andere Einwohner der Stadt Zutritt zu ihr. Die Zahl der Leser beträgt das Jahr hindurch 100—150, die der verliehenen Bände nahe an 1000. Ein aus neun Mitgliedern gebildeter Bibliotheksconvent, dem ein Bibliothekar untergeordnet ist, besorgt die Angelegenheiten der Bibliothek.

Neujahrsblätter der Bürgerbibliothek zu Winterthur seit 1663, früher nur einzelne Blt. in Fol., von 1826 an ganze Hefte in 4., wovon das vom J. 1835 die Geschichte der Bibliothek von J. C. Troll enthält.

Systematischer Katalog der Bürgerbibl. zu Winterthur. Das. 1836. 8. Nebst zwei alphabet. Anhängen. Das. 1837 u. 1845. 8.

Wismar.

*Schulbibliothek soll nicht unansehnlich sein.

Wittenberg.

*Gymnasialbibliothek, im Gymnasialgebäude und unter der Aufsicht des Conrectors, ist hauptsächlich zur Benutzung der Lehrer bestimmt, wogegen die beiden damit in Verbindung stehenden Bibliotheken für die Schüler und die mathematische Klasse vorzugsweise diesen zum Gebrauche angewiesen sind. Die Gesamteinnahme des Gymnasiums zu Bücherankäufen beträgt etwas über 100 Thlr., und zwar 80 Fixum und $\frac{1}{2}$ von jedem neu aufgenommenen oder abgehenden Schüler. Während der Ferien des Gymnasiums werden keine Bücher ausgegeben.

*Alte Universitätsbibliothek, im Augusteum, dem früheren Universitätsgebäude, bestand 1846 aus etwa 18,000 Bänden Druck-

und 100 Handschriften, wovon die bei der Uehersiedelung der Wittenberger Universität nach Halle (1816) von dieser zurückgelassenen Bücher den Hauptbestandtheil bilden. Zu Anschaffungen sind jährlich nicht mehr als 20 Thlr. ausgesetzt. Die Benutzung der Bibliothek, die zu diesem Behufe, mit Ausnahme der Seminarferien, regelmässig Mittwochs und Sonnabends um 1 Uhr geöffnet wird, ist zunächst zwar vorzüglich für die Angehörigen des Predigerseminars bestimmt, aber auch dem grösseren Publikum gestattet. Der jedesmalige zweite Director des Seminars und die beiden Hilfsprediger der Stadtpfarrkirche führen die Aufsicht über die Sammlung.

Was die Entstehung der Universitätsbibliothek und ihr späteres Wachstum anlangt, so ist in Kürze zu bemerken, dass sie bald nach der Gründung der Universität durch den Kurfürsten Friedrich III. den Weisen von Sachsen (1505) gestiftet, und hauptsächlich durch folgende Büchersammlungen vermehrt worden ist: 1706 die des Professors J. Deutschmann; 1721 die des Propstes Dr. Th. Dassovius zu Rendsburg, Generalsuperintendenten in Holstein, die im theologischen Fache und besonders an rabbinischer Litteratur sehr reichhaltig war; 1774 die des Hofmedicus Dr. S. Kretschmar, 900 Bände vorzüglich naturwissenschaftlichen Inhalts; 1795 des Professors Ch. Fr. Nürnberger; 1808 des Kreishauptmanns O. W. v. Brinken; 1801 des Professors S. C. Titius. Die werthvollste Bereicherung erhielt aber die Bibliothek durch die Sammlung des geheimen Kriegs Rathes J. A. v. Ponickau zu Dresden, die namentlich Saxonica enthielt, und in dieser Beziehung an Bedeutsamkeit und Umfang kaum von einer anderen Sammlung der damaligen Zeit (1789) übertroffen wurde. Ausserdem stiftete der Adjunct der philosophischen Facultät, Mag. G. M. Cassai, ein geborner Ungar, zum Gebrauche seiner in Wittenberg studirenden Landsleute die Ungarische Bibliothek.

Wolfenbüttel.

*Herzogliche Bibliothek ist im XVII. Jahrhundert entstanden. Zwar gehen die ersten Spuren einer fürstlichen Bibliothek auf dem Schlosse zu Wolfenbüttel schon bis in die Zeiten des Herzogs Heinrich des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel († 1569) zurück: sie sind aber so unbedeutend, dass es sich kaum der Mühe lohnt, sie genauer zu verfolgen, zumal man wohl mit Bestimmtheit annehmen kann, dass der Büchervorrath des Herzogs nur höchst unbedeutend gewesen sein müsse, da der Besitzer, in steter Geldverlegenheit, für Bücher gewiss nicht viel aufzuwenden hatte. *Mein Vater hat in grossen Schulden gesteckt*, sagte Herzog Julius, Heinrich's Sohn, 1590 zu seinen Räthen, *wenn S. Fürstl. Gnaden den Hausmann blasen hörten, haben Sich Dieselben vor den Gläubigern verkriechen müssen*. Die erste eigentliche Bibliothek zu Wolfenbüttel wurde vom

